

17. Deutscher Soziologentag – Sektion für Entwicklungssoziologie, Kassel, 31. 10. bis 2. 11. 1974

Im April 1973 war vom Konzil der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) auf Antrag von fünfzehn Mitgliedern die Sektion Entwicklungssoziologie offiziell eingerichtet worden. Die Gründungsversammlung der Sektion fand im Oktober 1972 im Rahmen einer Arbeitstagung der DGS in Mannheim statt; Schwerpunkt der Arbeit sollten zunächst Probleme der Bildungspolitik sein. So wurden auf den nächsten Arbeitstagungen in Freiburg und Mainz die folgenden Referate gehalten:

Freiburg, 25./26. 2. 1973

H. Beyer, Nürnberg, Bewertung höherer Bildung und Ausbildung in Indien durch Studenten und technische Lehrlinge und ihre entwicklungspolitischen Konsequenzen.

T. Hanf, Freiburg, Erziehungswesen und Entwicklung in Ruanda.

A. Schrader, Duisburg, Probleme der Bildungspolitik zwischen Manpowerplan und nationaler Integration.

Mainz, 14./16. 2. 1974

H. Bosse, Heidelberg, Der Beitrag zur Forschung zum Bildungstransfer in die Dritte Welt. Eine Analyse wissenschaftlicher Bildungsgutachten.

R. Bautz, Zürich, World System Report und Bildungscode.

Außerdem wurde von den Teilnehmern gemeinsam eine Übersicht über sozialwissenschaftliche Untersuchungen erarbeitet, die von deutschen Wissenschaftlern über Bildungsprobleme der Dritten Welt durchgeführt wurden.

Mit dem dritten Arbeitstreffen der Sektion Entwicklungssoziologie in Kassel soll das Thema „Bildungsplanung und Bildungspolitik“ abgeschlossen sein. Es referierten:

H. Bosse, Heidelberg, Wissenschaft als Determinante von Unterentwicklung? Probleme wissenschaftlicher Politikberatung im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit.

D. Goldschmidt, Berlin, Sozialwissenschaftliche Überlegungen zur Gestaltung technischer Ausbildung in Afrika.

K. Schönberg, Bochum, Bildungsplanung in Entwicklungsländern. Probleme der Einbeziehung sozialstruktureller Faktoren in Thailand.

Die nächste Sitzung der Sektion fand vom 30. 1. bis 1. 2. 1975 wiederum in Mainz statt. Thema: Industrialisierung und ihre Auswirkungen auf das System der sozialen Klassen und Schichten in Entwicklungsländern.

Bietet auch dieses Thema anders als bislang die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit einem zentralen Gegenstandsbereich der herkömmlichen Soziologie, so zeigte die bisherige Arbeit der Sektion meiner Meinung nach das Dilemma der Entwicklungsländerforschung: unvermittelt stehen nach wie vor nebeneinander ein empirischer Pragmatismus der Auftragsforscher und der kritische Anspruch der Theoretiker. Wie bei den verschiedenen Tagungen der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer zu ähnlichen Themen wurden auch in der Sektion bislang vor allem regional spezialisierte Kenntnisse ausgetauscht, ohne Bezüge zu den jeweiligen theoretischen Grundkonzepten der Sozialwissenschaften herzustellen. Auf die Art und Weise wird die Entwicklungsländerforschung weiterhin eine exotische Spezialdisziplin ohne sonderliche akademische Anerkennung bleiben und den naiven Ethnozentrismus des täglich praktizierten Wissenschaftsbetriebs nicht in Frage stellen¹.

D. Kantowsky

Dritter Deutscher Japanologentag in Tutzing

Vom 1.–3. Oktober 1974 trafen sich in der Evangelischen Akademie Tutzing etwa 60 Japanologen aus dem deutschsprachigen Bereich zur dritten Tagung dieser Art.

Als durch die Initiative des Tübinger Japanologen Dr. Fritz Opitz 1972 in der Jugendherberge Rüsselsheim zum ersten Mal ein deutsches Japanologentreffen stattfand, hatte man voneinan-

¹ Vgl. dazu detaillierter meine polemischen Bemerkungen zur sogenannten „Entwicklungsländersozologie“ in: Internationales Asienforum 1 (1970). p. 598–602.